

endgültig ins Reich der Legende zu verweisen. Das Literaturverzeichnis (Seite 113/14) ist unübersichtlich, auch sind im Gesamttext eine Menge kleiner Korrekturfehler stehengeblieben, die aus einer hoffentlich bald nötigen Neuauflage getilgt werden möchten. Pastor Gerhards schönes Buch sei weitesten Kreisen zur Freude und Stärkung in der Liebe zur schlesischen Heimat wärmstens empfohlen.

Johannes Grünewald

*Gestalten und Wege der Kirche im Osten.* Herausgegeben von Harald Kruska im Verlag „Unser Weg“ Ulm/Donau. 272 Seiten, Halbleinen DM 18,90.

Dieses hochaktuelle, wertvolle Buch ist dem Sup. D. Arthur Rhode zu seinem 90. Geburtstag (13. 12. 58) von 18 Freunden, Schülern und Mitarbeitern gewidmet. Es wird mit einer Predigt des Tübinger Professors A. Köberle über Hebr. 12, 1—3 unter dem Thema „Die Wolke der Zeugen“ eingeleitet und bringt am Schluß eine von Christfried Berger nach dem noch verfügbaren Material unter Fortfall rein lokal und zeitlich gebundener Arbeiten zusammengestellte Bibliographie des Jubilars. Sie läßt die Vielseitigkeit und ungeheure Arbeitskraft des neben seiner pfarramtlichen und ephoralen Tätigkeit auch mit der Feder rastlos schaffenden Mannes ahnen.

Den Hauptbestandteil des Buches bilden 16 Aufsätze von ebenso vielen Autoren, deren Heimat und Arbeitsgebiet größtenteils im ostkirchlichen Raum lag: bei 7 von ihnen in oder bei Posen, bei je einem in Danzig, in Königsberg, in Soldau, in Wien, in Breslau, in Kattowitz, in Brzeziny b/Lodz. Die Themen der 16 Beiträge zu der Festgabe für Arthur Rhode lauten in der Reihenfolge ihrer Anordnung:

1. Ein Gang durch die evang. Kirchen der Stadt Posen.
2. Finanzen in der Kirchenprovinz Ostpreußen.
3. Die Konferenz in Upsala 1921.
4. Evangelische und katholische Bevölkerungsgruppen im nördlichen Pommern.
5. Die Gründe des Verfalles der Reformation in Polen.
6. Die polnischen Predigten am leeren Grabe Alexanders I. in Warschau, 1826.
7. Die Pfarrgemeinden im Raume der lutherischen Synode des alten Polen in ihrer zeitlichen und ständischen Schichtung.



8. Schicksale der Evangelischen in Zirke an der Warthe.
9. Die Reformation in Osteuropa. Ihre Stellung in der Weltgeschichte und ihre Darstellung in den „Weltgeschichten“.
10. Die Mariawiten.
11. Wie es anfang. Die Einsetzung des Staatskommissars und die Usurpierung des Evangelischen Oberkirchenrates in Berlin im Juni 1933.
12. Um Union und Bekenntnis. Karl von Rappards Stellung im Kirchenkampf des 20. Jahrhunderts \*).
13. Der letzte Posener Konsistorialpräsident (Erich Nehring 1877—1947).
14. Der Krakauer Streit.
15. Ernst Barczewski, Der Vater der Masuren.
16. Das Theologische Seminar in Posen.

Jeder selber aus der „Kirche im Osten“ stammende Heimatvertriebene, der das Buch zur Hand nimmt, wird bei der Vielfalt des dargebotenen Stoffes leicht ein Kapitel finden, welches ihn besonders anspricht und fesselt. Es möchte deshalb auch nicht als ein Werturteil mißverstanden werden, wenn nur auf den an 9. Stelle aufgeführten Aufsatz hier etwas eingegangen werden soll; der Umstand, daß er von einem Sohn des Jubilars, dem Historiker an der Universität Mainz, Professor Dr. Gotthold Rhode, geschrieben ist, sowie der allgemein historisch-wissenschaftliche Charakter des gestellten Themas möge diese Auswahl rechtfertigen.

Die in 4 Abschnitte aufgegliederte Untersuchung unterzieht zunächst den Begriff „Osteuropa“ einer kritischen Klärung und zeigt an Hand des Briefwechsels der Reformatoren in Wittenberg und Genf die enge und lebendige Verbindung zwischen diesen beiden wichtigsten Zentren der Reformation mit dem Osten Europas um die Mitte des 16. Jahrhunderts auf. Osteuropa müsse nicht statisch, sondern dynamisch verstanden werden, um auch tatsächlich das gesamte Gebiet des abendländischen Raumes östlich der Grenze des geschlossenen deutschen Reichsgebietes zu erfassen, das weder der Welt des Islam noch dem Mittelmeerbereich angehöre.

Der 2. Abschnitt untersucht unter Abgrenzung der echten Aufgabe historischer Forschung gegen die fragwürdigen Praktiken des historischen Materialismus die eigentümlichen Wesenszüge der Reformation in Osteuropa, wie sie in der Tatsache deutlich werden, daß dieselbe in nicht weniger als 5 Erscheinungsformen (als Luthertum, Calvinismus, Brüdergemeinde, Antitrinitarier oder Sozinianismus und als Täuferium) Eingang fand. Und gingen in den beiden säkulari-

\*) Zu berichtigen: d. 19. Jahrhunderts.



sierten Herzogtümern Preußen und Kurland die entscheidenden Impulse von den landesfürstlichen Obrigkeiten aus, so war doch im übrigen Osteuropa die Reformation ein Anliegen der Stände. Der Verfasser sieht hierin gleichsam innere Voraussetzungen für den schon im 16. und 17. Jahrhundert hervortretenden irenischen Zug und eine Neigung zur Toleranz; so entstanden im August 1555 eine Bekenntnis- und Kultusunion zwischen den kleinpolnischen Reformierten und den „Brüdern“, und im April 1570 gestanden Lutheraner, Reformierte und „Brüder“ aus dem Königlichen Preußen, Polen und Litauen im Consensus von Sandomir einander die Rechtgläubigkeit ihrer Bekenntnisse zu, wobei auch in der Abendmahlsfrage eine Kompromißformel gefunden wurde.

Im 3. Abschnitt geht es um die wichtige Frage: Wie hat sich der vorerwähnte Tatbestand in dem Geschichtsbild niedergeschlagen, das die „Weltgeschichten“ in bezug auf die Reformation und das Reformationsjahrhundert dem historisch interessierten Gebildeten darbieten? In großartiger Beherrschung des Stoffes unternimmt Prof. Rhode eine Durchmusterung der zahlreichen Werke zur Weltgeschichte, wobei in erster Linie die deutschen, daneben auch die französischen, englischen und polnischen Werke berücksichtigt werden. Das Gesamtergebnis dieser kritischen Umschau, die mehr als 16 Druckseiten beansprucht, ist freilich, aufs Ganze gesehen, unbefriedigend und negativ. Leider ist auf Seite 146 insofern ein störender Satzfehler unterlaufen, als nach Zeile 12 von oben die vorletzte Zeile von unten gelesen werden muß. So schließt dann die überaus fesselnde Abhandlung im 4. Abschnitt mit 3 konkreten Vorschlägen, wie diese „im ganzen doch unbefriedigende Diskrepanz zwischen den Ergebnissen der Forschung und der das Geschichtsbild beeinflussenden allgemeinen Darstellung zu beseitigen“ wäre:

- a) Die Profangeschichte möge den Ergebnissen der Kirchengeschichte größere Aufmerksamkeit schenken;
- b) An Stelle der Gewohnheit, die Reformationszeit nur von 1517 bis 1555 reichen und dann die Gegenreformation beginnen zu lassen, wird befürwortet, „den ganzen Zeitraum von 1517 bis 1648 kirchengeschichtlich und geistesgeschichtlich geschlossen als das Zeitalter der religiösen Erneuerung zu betrachten; und
- c) sollte „an Stelle der rein chronologischen Zweiteilung in Reformation und Gegenreformation eine Dreiteilung in Reformation, katholische Reform und Gegenreformation treten“.

*Paul Störmer*